

PreisträgerInnen-Präsentation Fidelio-Wettbewerb 2018 Sparte *Fidelio.Kreation*

Fidelio-Wettbewerb der Hugo-Breitner-Gesellschaft
zur Förderung junger KünstlerInnen
der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien
in Zusammenarbeit mit der Tsuzuki-Stiftung

Donnerstag, 6. Dezember 2018
19.30 Uhr

Theater Akzent
Theresianumgasse 18
1040 Wien



akzent
theater
1040 theresianumgasse 18

DER FIDELIO-WETTBEWERB

Der **Fidelio-Wettbewerb der Hugo-Breitner-Gesellschaft zur Förderung junger KünstlerInnen der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien** besteht bereits seit 2002 und entwickelt sich – dem Zeitgeist und den damit verbundenen Anforderungen entsprechend – stetig weiter. Der Wettbewerb wird jährlich in den Sparten *Fidelio.Interpretation* und *Fidelio.Kreation* durchgeführt und bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihr Talent und ihre Kreativität öffentlich zu präsentieren und von einer hochkarätig besetzten Fachjury bewerten zu lassen.

Der Wettbewerb der Sparte ***Fidelio.Kreation*** wurde am **Mittwoch, 28. November 2018** unter dem Vorsitz von **Karoline Exner** (Dekanin der Fakultät Darstellende Kunst der MUK) ausgetragen. Die Jury bildeten heuer:

Christian Frank (Musikalischer Leiter, Komponist, Produzent)

Roland Freisitzer (Komponist, Dirigent)

Lisa Hinterreithner (Performerin, Tanztheoretikerin)

Charlotte Koppenhöfer (Theaterregisseurin)

Wolfgang Lamprecht (Kulturpromotor, Musikproduzent)

Die Sparte *Fidelio.Kreation* fördert den interdisziplinären Charakter des Wettbewerbs. Vorträgen war jeweils eine selbst kreierte künstlerische Performance, die sich in freier Assoziation mit einem Zitat aus Bob Dylans *Subterranean Homesick Blues* befasst: „*You don't need a weatherman to know which way the wind blows.*“ Neben dem künstlerischen Vortrag der zahlreichen engagierten Nachwuchstalente wurden auch Authentizität, Originalität sowie Konzept und Umsetzung bewertet.

Als Preise wurden Stipendien im Wert von je € 800,– (für SolistInnen) bzw. € 1.500,– (für Ensembles) vergeben, zur Verfügung gestellt von der **Hugo-Breitner-Gesellschaft**. Im Rahmen des heutigen Abends zeigen die jungen KünstlerInnen ihre prämierten Beiträge aus dem Wettbewerb. 2018 wird bei der PreisträgerInnenpräsentation außerdem erstmals mittels eines Votings ein Publikumspreis in der Höhe von € 1.500,– vergeben.

Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien gratuliert allen GewinnerInnen sehr herzlich und bedankt sich bei den diesjährigen Jurymitgliedern, SponsorInnen und PartnerInnen für die großzügige Unterstützung!



Tsuzuki-Stiftung

akzent
theater
1040 theresianumgasse 18

PROGRAMM

Begrüßung durch **Karoline Exner** (Juryvorsitzende & Dekanin Fakultät Darstellende Kunst)

Beitrag 1: *TRIPARTITE*

Ivana Oršolić, Choreografie und Tanz

Matúš Szegho, Choreografie und Tanz

David Gunwoo Yoo, Klavier

Beitrag 2: *Werther – to go*

Julia Hermine Angela Mikusch, Textbearbeitung und Schauspiel

Marius Michael Huth, Textbearbeitung und Schauspiel

Beitrag 3: *VICT-IM*

Flóra Boros, Choreografie und Tanz

Beitrag 4: *Papa, ich hab dich lieb*

Jonas Hannes Goltz, Text und Schauspiel

Beitrag 5: *So viel Sturm*

Peter Rahmani, Schauspiel/Stimme 1

Nikita Franz Dendl, Schauspiel/Stimme 2

Roman Just, Schauspiel/Stimme 3

Lorena Emmi Mayer, Schauspiel/Stimme 4

Flora Marlene Geißelbrecht, Komposition und Viola

Helena Gossmann, Konzept, Text und Regie

Lisa-Marie Rettenbacher, Choreografie

Beitrag 6: *Sentilo*

Sophie Borney, Tanz

Alessandro Traina, Komposition und Gitarre

Diana Wöhrl, Konzept und Choreografie

Pause (Auszahlung des Publikumspreises)

Anschließend Übergabe der **Stipendien** an die GewinnerInnen

Moderation: **Steffi Krautz**

KONZEPTE DER PREISTRÄGERINNEN

Beitrag 1: *TRIPARTITE*

Ivana Oršolić, Choreografie und Tanz (Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz)

Matúš Szegho, Choreografie und Tanz (Erasmus-Student Zeitgenössischer und Klassischer Tanz, Academy of Performing Arts in Bratislava)

David Gunwoo Yoo, Klavier (Bachelorstudium Klavier)

Tripartite is a creation for three performers who carry out three segments supported by three layers.

A pianist and two dancers present the idea of protest/disagreement through listening to the words of Bob Dylan's interviews. The doubt in our environment brings us to questioning – Should we believe what the government or radio says; what the teachers tell us in schools or what writers write in their books? Should we mind our own business or should we get involved with others to be louder, stronger, consistent and more creative? How to create a new idea and have a different perception? Who taught us how to be imaginative? Is it even possible to learn such a thing? If we know who we are, why do we need constant approval? If you look with your own eyes, you don't need somebody to tell you what to see.

Through voice, music and movement they are reaching separate, individual directions, trying not to get influenced and be as imaginative as possible.

Close your eyes and imagine! You don't need anybody to tell you what to see.

Musik: Mily Balakirev, *The Lark*; Friedrich Burgmüller, Etüde op. 109 Nr. 15; Enrique Granados, *Allegro de concierto* op. 46

Textzuspielungen aus Interviews mit Bob Dylan

Beitrag 2: *Werther – to go*

Julia Hermine Angela Mikusch, Textbearbeitung und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

Marius Michael Huth, Textbearbeitung und Schauspiel (Bachelorstudium Schauspiel)

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* in zwölf Minuten zu erzählen. Dabei wollen wir uns der Mittel des Schauspiels, der Performance und des Tanzes bedienen. Werther, Lotte und Albert werden dabei sowohl von einem Mann, als auch von einer Frau dargestellt, es gibt keine Rollenzuschreibungen.

Anhand von Texten aus Goethes *Die Leiden des jungen Werther*, die wir auf zeitgemäße Weise interpretieren, wollen wir uns an die Gefühlswelten der unbändigen, wahren Liebe herantasten, sie verformen, vertanzen und bestenfalls einen neuen Zugang zu Goethes Werk damit schaffen.

Warum Werther?

Keiner ist auf der Welle der Sehnsucht so gesurft wie Werther: so aufrichtig, so konsequent. Für Werther gilt: alles oder nichts!

„Goethes Werther greift uns ans Herz als wäre er heute erlebt. Genau das ist sein Geheimnis, dass er die Menschen unserer Gegenwart, die doch keine Naturen wie Lotte und Werther sind, so empfinden lässt, wie im Roman empfunden wird. Denn wie mit Urgewalt wird hier das Menschliche zum Leben erweckt und aufgerufen. Und dessen Krone ist die Liebe.“
(Ernst Beutler)

Der Historiker Yuval Harari erzählt über den Humanismus und wie er gerade von einem neuen Zeitalter abgelöst wird, dem Dataismus. Immer öfter verleugnen wir unsere Gefühle bei der Partnersuche, vertrauen nur mehr auf Datingplattformen. Wir gehen kein Risiko mehr ein, suchen die kurze unverbindliche Liebe und wollen sie möglichst nach Hause geliefert bekommen.

Goethes Werther ist das genaue Gegenteil dazu, deshalb inspiriert er uns. Er steht für seine Liebe ein und setzt alles auf eine Karte. Es geht also ums Schwärmen, Anhimmeln, Verführen, sich nicht mehr voneinander lösen können, Berührungen, Eifersucht, und schließlich um die Suche nach dem Ausweg. Aber wenn man verliebt ist, ist jedes Wetter schön. Dann braucht man auch keinen „Experten“, der einem sagt, woher der Wind weht.

Musikzuspielung: Christine and the Queens, *No Harm Is Done* ft. Tunji Ige

Beitrag 3: VICT-IM

Flóra Boros, Choreografie und Tanz (Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz)

The given citation “*You don’t need a weatherman to know which way the wind blows*” from Bob Dylan’s *Subterranean Homesick Blues* indicates that people don’t need other people or a leader to tell them what to do, what the norm or the trend is. However, I found this idea quite utopian, therefore, what fascinated me was the question: Why do people let others control their lives?

It is visible throughout history that regular people are mostly just the victims of a series of events, where they couldn’t influence or change them. In my solo I want to symbolize the struggle, the hopelessness of humanity; how it is to fight against the government, other authorities and higher force, even though there is a really small chance of beating it. These events just happen, life still goes on, it can’t be stopped. Life is what adjusts to tragedies, not the other way around. But people can control only one thing; they can decide whether to take life and accept their trials and continue or not.

Beitrag 4: *Papa, ich hab dich lieb*

Jonas Hannes Goltz, Text und Schauspiel (Erasmus-Student Schauspiel, Zürcher Hochschule der Künste)

Letzte Weihnachten habe ich meinem Vater die Nobelpreis-Rede von Bob Dylan in gedruckter Form geschenkt. Ich dachte, es würde ihn freuen, an ein Idol seiner Jugend erinnert zu werden, war die von ihm gehörte Musik und deren Künstler doch stets ein großes Thema in unseren Gesprächen und Ausgangspunkt für Geschichten und Diskussionen. Bezeichnenderweise hat er das dünne Büchlein dieser Rede nie geöffnet, bis ich ihn schließlich darum bat, es mir zuzuschicken, als ich vom diesjährigen Fidelio-Thema erfuhr.

Die Auseinandersetzung mit meinem Vater, dessen Denken und Handeln und Nachwirken auf mich, ist mein Zugriff auf Bob Dylan und die Themen seiner Songs. Ich beobachte an mir und meinen Freunden viele Themen in Auseinandersetzung mit unseren Vätern, die mir stellvertretend scheinen für den Dialog zwischen diesen Generationen: Die 68er und ihre Kinder. Ist aus dem Wunsch nach Individualität und Gleichberechtigung, nach Befreiung aus vorgegebenen Strukturen und Moralvorstellungen eine Orientierungslosigkeit erwachsen, die mit der Desillusionierung vieler, inzwischen Alt-68er, einhergeht? Ist der Rückzug in die Selbstoptimierung meiner Generation mit dem Scheitern der ganz großen Ideale in der Generation meiner Eltern erklärbar? Oder wurden schon „alle Kämpfe gekämpft“? Was sind die Themen dieser Zeit? Ist es nicht gerade ein „*Weatherman, who knows which way the wind blows*“ exakt das, was sich viele meiner Generation (manchmal) wünschen? Von ihren Eltern, von der Gesellschaft.

In meiner Kreation wende ich mich an meinen Vater. Es ist ein selbst verfasster, persönlicher Brief, eine Selbstreflexion, ein assoziatives Durchleben von Momenten, ein Filtrat aus Gesprächen mit Freunden, ein Aussprechen von Ungesagtem. Ein Gedicht. Ein Tagtraum. Ein mir selbst sagen: *I don't need a weatherman. I did need a weatherman.* Ein Appellieren: *We don't need a weatherman.* Ein Fragen: *Do we need a weatherman?*

Beitrag 5: *So viel Sturm*

Peter Rahmani, Schauspiel/Stimme 1 (Bachelorstudium Schauspiel)

Nikita Franz Dendl, Schauspiel/Stimme 2 (Bachelorstudium Schauspiel)

Roman Just, Schauspiel/Stimme 3 (Bachelorstudium Schauspiel)

Lorena Emmi Mayer, Schauspiel/Stimme 4 (Bachelorstudium Schauspiel)

Flora Marlene Geißelbrecht, Komposition und Viola (Masterstudium Viola)

Helena Gossmann, Konzept, Text und Regie (Bachelorstudium Schauspiel)

Lisa-Marie Rettenbacher, Choreografie (Bachelorstudium Musikalisches Unterhaltungstheater)

„Es kommt und geht – es kommt und geht in Wellen“

Wir befinden uns in stürmischen Zeiten, die Welt ist aus dem Ruder geraten. Wir trieben lang vor uns her und gerieten kaum merklich in einen Sturm, aus dem wir nun wieder herausfinden müssen.

Nur wie? Wie sollen wir das schaffen, wenn wir alle unterschiedlicher Meinung sind oder gar nicht wissen, was wir wollen? „Ich weiß wie!“, schreit es manchmal in unseren Köpfen. „Ich weiß es besser! Ich helfe, ich mache, ich weiß wie!“, denken wir uns, aber machen wir es dann am Ende nicht nur schlimmer? Wohin mit uns, wenn die Katastrophe nicht mehr zu umschiffen ist?

Mit all diesen Fragen setzt sich das Stück *So viel Sturm* von Helena Gossmann auseinander. Es beschreibt drei Stimmen, gefangen auf dem Meer der Zeit, auf der Suche nach einem Ausweg aus dem Strudel, nach einer Lösung, doch leider sind zwei der dreiteiligen Besatzung ganz unterschiedlicher Meinung, wie „die Lösung“ aussehen soll und so ist es nicht verwunderlich, dass der Ausweg aus der Misere über eine vierte Stimme gefunden werden soll, welche glaubt, sie wisse, was man tun müsse, um die anderen zu erretten – aber liegt sie damit richtig?

Das Stück, bei dem Helena auch für die Regie verantwortlich zeichnet, entstand im Zuge der Sparte *Fidelio.Kreation* des Fidelio-Wettbewerbs. Mit der Hilfe von Lisa-Marie Rettenbacher als Choreographin wurden Fragen wie „Was unterscheidet meine Stimme körperlich von den anderen Stimmen“ gelöst. Auch wie das Verhältnis der Stimmen zueinander im Raum ist, wurde mit Lisa erprobt und konzipiert. Des Weiteren wurde Flora Marlene Geißelbrecht, Komponistin und Bratschistin, hinzugezogen, denn Musik wird nicht nur als „Soundtrack“ im Stück eine Rolle spielen, sondern Anreiz für neue Impulse und Möglichkeiten auf der Bühne sein und aktiv in das Stück miteinbezogen. Die SchauspielerInnen Lorena Emmi Meyer, Peter Rahmani, Nikita Dendl und Roman Just (letzterer kam erst eine Woche vor der Präsentation als Substitut für Ferdinand Nowitzky hinzu, da dieser aufgrund einer Verletzung nicht wie geplant teilnehmen konnte) erwecken dieses Stück zum Leben und lassen keinen Zweifel an der Not und den Zielen ihrer Figuren.

So viel Sturm umkreist die Frage „Wie jetzt?“, denn diese Frage ist in der momentanen politischen Lage unumgänglich. Doch die Art und Weise, wie die Frage momentan gestellt wird und welche Lösungsansätze geboten werden, erinnern an dunkle Zeiten der Weltgeschichte. Die Wiederholung der Frage „Wie jetzt?“ in der Menschheitsgeschichte ist nicht neu und die Lösung ebendieser Frage ist selten friedlich ausgegangen. Das letzte Mal, dass die Völker dieser Welt so vehement nach jemandem verlangt haben, der ihnen das Ruder aus der Hand nimmt, kann man um 1930 anordnen und wir wissen alle genau, wohin die politischen Schiffe unserer Zeit momentan segeln, denn: „*You don't need a weatherman to know which way the wind blows.*“

Unser Ziel und das Ziel des Gesamtwerks ist es, die unterschiedlichen Meinungen in einem fast leeren Raum nur durch Stimme, Körper und Musik lebendig werden zu lassen und in all ihrer Bedeutung an das Publikum herantragen zu können. Das Ganze ist keine Anklage, es soll Anlass werden zu Fragestellungen und zur Frage: „Wie stehe ich im Raum?“

Beitrag 6: *Sentilo*

Sophie Borney, Tanz (Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz)

Alessandro Traina, Komposition und Gitarre (Bachelorstudium Komposition)

Diana Wöhrl, Konzept und Choreografie (Bachelorstudium Zeitgenössischer und Klassischer Tanz)

Spüren, Schmecken, Sehen, Riechen, Hören, Fühlen ... nutzen wir oft genug unsere Sinne und vertrauen wir ihnen?

Verlieren wir beim Älterwerden teilweise den Zugang zu ihnen und stellen sie in den Hintergrund?

„Als ich ein Kind war, hatte jeder Tag einen besonderen Geruch – und war somit mit einem bestimmten Gefühl verbunden.“

Wir wollen oft auf unser Bauchgefühl hören, unseren Sinnen vertrauen, lassen uns jedoch viel zu oft einengen, ablenken oder sogar manipulieren.

Das „Richtige“ tun, sich nicht nur an Formen, Normen, Erwartungshaltungen anpassen. Sich trauen auszurechnen und damit Neues zu schaffen.

Vor allem in unserer heutigen Zeit ist es wichtig, die Augen zu öffnen, genau hinzusehen, zu hinterfragen und das uns Mitgegebene sinnvoll zu nutzen. Sich nicht selbst in Boxen zu packen oder sich in diese packen zu lassen.

Die Tänzerin Sophie Borney erschafft mit ihren Bewegungen einen Einblick in einen inneren Monolog. Unterstützt wird sie hierbei musikalisch von Alessandro Traina, mit selbst komponierter Musik sowie live auf der Gitarre.

Musikzuspielung: Walk of the Earth, *Little Boxes*

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion & Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta, Wolfgang Lerner